

Seminararbeit

Wohnbau in Vorarlberg und die Berücksichtigung von frauenspezifischen Bedürfnissen

Johanna Grabher

Schriftliche Ausarbeitung im Rahmen des Wahlseminars 253.E95

„Sozialer Wohnbau: Treffsicherheit bei Planung und Leistbarkeit für Frauen?
Wohn- und frauenpolitischer Handlungsbedarf?“

An der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung
E253 Institut für Architektur und Entwerfen
Forschungsbereich Wohnbau und Entwerfen

Betreuung: Univ.Lekt. Arch. DI Dr. Sabina Riß

Sommersemester 2020

KURZFASSUNG

In Wien wird „alltags- und frauengerechtes“ bzw. gendergerechtes Planen und Bauen bereits mehr als drei Jahrzehnte thematisiert und ist in den Planungskriterien des öffentlich geförderten Wohnbaus verankert. In den anderen österreichischen Bundesländern hingegen ist die Thematik bis heute noch weitgehend unerforscht.

Das Ziel der vorliegenden Seminararbeit ist die Untersuchung der aktuellen Situation im Wohnbau und des Wissensstandes zum Thema „alltags- und frauengerechtes“ bzw. genderspezifisches Planen und Bauen im Bundesland Vorarlberg. Es gibt aktuell keine Untersuchungen in Vorarlberg, die Gender Planning im Wohnbau thematisieren. Die vorliegende Arbeit soll sowohl den ersten Schritt machen, als auch Einblicke und Bewusstsein schaffen. Die zentrale Fragestellung lautet „Welche Rolle spielen frauen- und alltagsgerechte bzw. genderspezifische Planungskriterien im öffentlichen, sozialen Wohnbau Vorarlbergs? Gibt es formulierte Vorgaben oder Kontrolle der Berücksichtigung?“.

Anhand von Internetrecherchen wird die Entwicklung der Thematik in Wien dargelegt, die Merkmale eines „alltags- und frauengerechten“ bzw. genderspezifischen Wohnbaus erläutert und eine Kriterienliste aus bereits vorhandenen Kriterienlisten zusammengestellt. Weiters werden Analysen von Wohnbauprojekten in Vorarlberg auf Grundlage des zusammengestellten Kriterienkataloges untersucht. Um einen Einblick über den Wissensstand zum Thema in Vorarlberg zu erlangen, wird eine schriftliche, qualitative Befragung mit unterschiedlichen Akteur*innen durchgeführt und die Ergebnisse werden im Anschluss ausgewertet. Die verwendeten Quellen umfassen hauptsächlich Webseiten oder digitalisierte Bücher im Internet. Daneben werden sowohl veröffentlichte als auch unveröffentlichte Studien zu Erstellung der Arbeit herangezogen.

Zentrales Ergebnis der Arbeit ist, dass in Vorarlberg das „alltags- und frauengerechte“ bzw. genderspezifische Planen und Bauen zum Großteil noch nicht explizit thematisiert wurde. Das zeigt die geringe Rücklaufquote und die Auswertung der beantworteten Fragebogen. In der Befragung wird klar, dass die Planungskriterien eines „alltags- und frauengerechter“ bzw. genderspezifischen Wohnbaus als Standard in Vorarlbergs Planungsebenen angesehen werden. Dennoch erfolgte noch keine ausführliche Auseinandersetzung mit dem Thema. Die Analyse von zwei ausgewählten Vorarlberger Wohnbauprojekten zeigt, dass einerseits viele Planungskriterien eines frauen- und gendergerechten Wohnbaus vorhanden sind, andererseits auch wichtige Schlüsselmerkmale fehlen.

Schlussfolgernd lässt sich sagen, dass im Bundesland Vorarlberg zum Thema „alltags- und frauengerechtes“ bzw. gendergerechtes Planen und Bauen noch Entwicklungsbedarf besteht. Die Befragung erbrachte nur eine relativ geringe Rücklaufquote. Daraus kann geschlossen werden, dass der Wichtigkeit des Themas aktuell noch wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Analysen der Wohnbauprojekte widerspiegeln hingegen die hohe Architekturqualität in Vorarlberg. In Bezug auf gendergerechtes Planen und Bauen sind noch Defizite feststellbar.

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG	1
1.1	PROBLEMSTELLUNG	1
1.2	FRAGESTELLUNG	3
1.3	ZIEL DER ARBEIT	3
1.4	FORSCHUNGSSTAND	3
1.5	METHODE	5
1.6	AUFBAU DER ARBEIT	5
1.7	BEGRIFFSDEFINITIONEN	6
2	ALLTAGS- UND FRAUENGERECHTER WOHNBAU IN WIEN.....	8
2.1	DEFINITION „ALLTAGS- UND FRAUENGERECHTER WOHNBAU“	8
2.2	ENTWICKLUNG IM ÖFFENTLICH GEFÖRDERTEN WOHNBAU AB DEN 1990ER - JAHREN.....	8
2.3	MERKMALE EINES ALLTAGS- UND FRAUENGERECHTEN WOHNBAUS	11
2.4	KRITERIENKATALOG FÜR ALLTAGS-, FRAUEN- UND GENDERGERECHTES PLANEN	12
2.4.1	EBENE I: WOHNUMFELD	13
2.4.2	EBENE II: WOHNGEBÄUDE	15
2.4.3	EBENE III: WOHNUNG	18
2.5	DARLEGUNG NUTZER*INNENZUFRIEDENHEIT IN FRAUENGERECHTEN MODELLPROJEKTEN.....	21
2.5.1	FRAUEN-WERK-STADT I	21
2.5.2	FRAUEN-WERK-STADT II	24
3	ANALYSE VON WOHNBAUPROJEKTEN IN VORARLBERG	28
3.1	WOHNEN 500 - MÄDER.....	28
3.1.1	EBENE I: WOHNUMFELD	30
3.1.2	EBENE II: WOHNGEBÄUDE.....	31
3.1.3	EBENE III: WOHNUNG	33
3.1.4	ZUSAMMENFASSUNG	35

3.2	WOHNSIEDLUNG MAIERHOF – BLUDENZ	36
3.2.1	EBENE I: WOHNUMFELD	38
3.2.2	EBENE II: WOHNGEBÄUDE	41
3.2.3	EBENE III: WOHNUNG	44
3.2.4	ZUSAMMENFASSUNG	46
4	VORARLBERGER POLITIKER*INNEN, BAUTRÄGER*INNEN UND PLANER*INNEN ZU FRAUEN- UND GENDERGERECHTER PLANUNG	47
4.1	DURCHFÜHRUNG UND BETEILIGUNG DER SCHRIFTLICHEN BEFRAGUNG	47
4.2	AUSWERTUNG DER SCHRIFTLICHEN BEFRAGUNG	48
4.2.1	AUSEINANDERSETZUNG UND WISSENSSTAND MIT / ZU FRAUEN- UND GENDERGERECHTER PLANUNG IN VORARLBERG	48
4.2.2	AKTUELLE LAGE DER FRAUEN- UND GENDERGERECHTEN PLANUNG IN DER STADTPLANUNG UND IM ÖFFENTLICH GEFÖRDERTEN WOHNBAU IN VORARLBERG	51
4.2.3	AUSBLICK DER FRAUEN- UND GENDERGERECHTEN PLANUNG IN DER STADTPLANUNG UND IM ÖFFENTLICH GEFÖRDERTEN WOHNBAU IN VORARLBERG	53
5	RESÜMEE	55
6	LITERATURVERZEICHNIS	58
7	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	63
8	ANHANG	66
	EIGENSTÄNDIGKEITSERKLÄRUNG	78

1 EINLEITUNG

1.1 PROBLEMSTELLUNG

Im Großteil des 20. Jahrhunderts wurde der öffentliche, soziale Wohnbau vor dem Hintergrund traditioneller Gesellschaftspolitik von männlichen Bauträgern und Planern entwickelt. Auch deren andere Alltagserfahrung verhinderte, dass Alltagsbedürfnisse von Frauen, Kindern und Älteren in Wohnumfeld, Wohngebäude und Wohnung in der Planung berücksichtigt wurden.

BERÜCKSICHTIGUNG FRAUENSPEZIFISCHER BEDÜRFNISSE IM WIENER WOHNBAU

Ab den 1990er Jahren setzte sich Eva Kail, Raumplanerin und erste Leiterin des Wiener Frauenbüros, für frauengerechte Planung von Wohnungsneubauten ein. 1997 gründete sie die Leitstelle „Alltags- und Frauengerechtes Planen und Bauen“, eine Einrichtung der Magistratsdirektion – Geschäftsbereich Bauten und Technik. Seit 2010 werden die Aufgaben der Leitstelle im Sinne des Gender Mainstreaming direkt von den Hauptorganisationseinheiten der Baudirektion (Gruppe Planung, Gruppe Hochbau, Gruppe Tiefbau) wahrgenommen.¹ Planungskriterien sind Teil der geforderten Qualitätskriterien im öffentlich geförderten Wohnungsneubau. Die Entwicklung der Wohnbauförderung in Wien gilt international als Vorzeigemodell. Nicht nur die erzielten Ergebnisse im Wohnbau, sondern auch die Instrumente, mit Hilfe derer diese Qualität erreicht wird, sind wegweisend.²

GENDER MAINSTREAMING UND GENDER PLANNING

Die Verpflichtung, die Strategie des Gender Mainstreaming auf nationaler Ebene umzusetzen, ist rechtlich im Vertrag von Amsterdam 1997 verankert. In diesem Vertrag wurde das Gender Mainstreaming als Primärrecht aufgenommen und alle Mitgliedsstaaten der Europäischen Union verpflichten sich das Gender Mainstreaming Prinzip in ihrer Politik anzuwenden, folglich auch in der Wohnbaupolitik.³ Der Überbegriff Gender Mainstreaming betrifft alle Politikfelder. Um eine Konkretisierung für bauende und planende Tätigkeiten zu schaffen, wird ab ca. 2000 der Begriff Gender Planning angewendet.⁴ Dabei werden bei jeder neuen Planungsaufgabe und bei deren Planungsschritten

¹ Vgl. Stadt Wien, Magistratsdirektion – Geschäftsbereich Bauten und Technik: *Alltags- und frauengerechter Wohnbau*, S. 1, <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/alltagundfrauen/pdf/frauen.pdf>, [Zugriff: 19.04.2020]

² Vgl. C. Droste / C. Diesenreiter / S. Riss: Studie „Geförderter Wohnbau in Wien: alltagsgerecht, smart und sozial nachhaltig“, Wien / Berlin 2017, S. 3

³ Vgl. Amt der Vorarlberger Landesregierung: *Gender Mainstreaming Überblick*, https://vorarlberg.at/web/land-vorarlberg/contentdetailseite/-/asset_publisher/qA6AJ38txu0k/content/gender-mainstreaming-ueberblick?article_id=96849 [Zugriff: 23.04.2020]

⁴ Vgl. R. Chestnutt: *Gender Mainstreaming in der Stadtentwicklung*, Berlin 2011, S. 13, https://www.stadtentwicklung.berlin.de/soziale_stadt/gender_mainstreaming/download/gender_deutsch.pdf [Zugriff: 02.05.2020]

systematisch die geschlechts-, alters- und gruppenspezifischen Interessen und Auswirkungen berücksichtigt.⁵

SITUATION IN ANDEREN BUNDESLÄNDERN

Während in Wien die Aspekte des „alltags- und frauengerechten“ und genderspezifischen Wohnens und Planens schon seit den 1990er Jahren im geförderten Wohnbau in Wien berücksichtigt werden, gibt es in den anderen Bundesländern keine Ausprägung in diesem Maße.

Auch in den anderen Bundesländern wurden schon vereinzelt Maßnahmen zu diesen Themen in der Wohnbaupolitik gesetzt. Dennoch kann allgemein gesagt werden, dass in den meisten österreichischen Bundesländern das „Geschlecht“ im Bereich der Wohnbauförderung noch eine wenig erforschte Kategorie ist.⁶

SITUATION IN VORARLBERG

In Vorarlberg wurde mit einem Regierungsbeschluss vom Juni 2002 die Gender-Mainstreaming-Strategie als Querschnittsaufgabe für alle Bereiche der Vorarlberger Landespolitik als Leitziel verankert.⁷ Somit berührt es sämtliche Tätigkeitsbereiche und politische Handlungsfelder, also folglich auch die Wohnbaupolitik bzw. Wohnbauförderung. In Vorarlberg werden neben den ökologischen Bereichen auch gesellschaftliche Bereiche, wie zum Beispiel Alter, Behinderung und soziale Unterschiede in der Wohnbauförderung berücksichtigt. Neben diesen Kategorien darf „Gender“, als wesentlicher Bereich, nicht vernachlässigt werden.⁸

In Vorarlberg wurde zwischen 2005 und 2008 ein Projekt zum Thema „Gender Planning in den Gemeinden“ durchgeführt. An diesem Projekt nahmen fünf Gemeinden, zwei aus Vorarlberg und drei aus Baden-Württemberg, teil. Experten aus Vorarlberg und Deutschland befassten sich drei Jahre lang damit, wie gendergerechtes Planen funktionieren könnte. Im Rahmen des mehrjährigen Projekts wurde ein Leitfaden zur gendergerechten Planung im öffentlichen Raum erarbeitet.⁹

Mein persönliches Erkenntnisinteresse dieser Arbeit liegt als gebürtige Vorarlbergerin in der Untersuchung des Wissensstandes zum Thema „alltags- und frauengerechtes“ bzw. genderspezifisches Wohnen und Planen im Bundesland Vorarlberg.

⁵ Vgl. R. Chestnutt: *Gender Mainstreaming in der Stadtentwicklung*, Berlin 2011, S. 13, https://www.stadtentwicklung.berlin.de/soziale_stadt/gender_mainstreaming/download/gender_deutsch.pdf [Zugriff: 02.05.2020]

⁶ Vgl. E. Szalai: *Gender Planning Impact im geförderten Wohnbau in NÖ - Anstoß zur geschlechtergerechten Planung im geförderten Wohnbau in NO*, Wien 2010, S. 53, http://b-nk.at/wp-content/uploads/2015/07/B-NK-2010-GenderPlanningImpactWohnbaufoerderung_NOE.pdf [Zugriff: 18.04.2020]

⁷ Vgl. Amt der Vorarlberger Landesregierung: *Gender Mainstreaming in Vorarlberg*, S.1, <https://vorarlberg.at/documents/21336/29303/Gender+Mainstreaming+in+Vorarlberg.pdf/ced7edb0-f2a0-445e-8850-860ae538af3d?version=1.0> [Zugriff: 23.04.2020]

⁸ Vgl. E. Szalai: *Gender Planning Impact im geförderten Wohnbau in NÖ - Anstoß zur geschlechtergerechten Planung im geförderten Wohnbau in NO*, Wien 2010, S. 6, http://b-nk.at/wp-content/uploads/2015/07/B-NK-2010-GenderPlanningImpactWohnbaufoerderung_NOE.pdf [Zugriff: 18.04.2020]

⁹ Vgl. Amt der Vorarlberger Landesregierung: *Genderplanung: Leitfaden für gendergerechte Planung in der Gemeinde*, Bregenz 2008, S. 3, <https://www.yumpu.com/de/document/read/34851213/genderplanning-vorarlberg> [Zugriff: 23.04.2021]

1.2 FRAGESTELLUNG

Welche Rolle spielen frauen- und alltagsgerechte bzw. genderspezifische Planungskriterien im öffentlichen, sozialen Wohnbau Vorarlbergs? Gibt es formulierte Vorgaben oder Kontrolle der Berücksichtigung?

Zur Annäherung werden im Laufe der Arbeit folgende relevante Fragestellungen ausgearbeitet:

Wie kam es in Wien zu der Entwicklung des alltags- und frauengerechten Wohnens?

Wer war an dieser Entwicklung beteiligt?

Was sind die Kriterien für alltags- und frauengerechtes Wohnen?

Was macht einen alltags- und frauengerechten Wohnbau aus?

Gibt es alltags- und frauengerechtes Wohnen in Vorarlberg?

Wie sieht alltags- und frauengerechtes Wohnen in Wien und Vorarlberg aus?

Wie sieht der Wissensstand in Vorarlberg aus?

Welche Denkansätze gibt es in Vorarlberg zu diesem Thema?

Was wird benötigt, um eine Umsetzung in Vorarlberg zu ermöglichen?

1.3 ZIEL DER ARBEIT

Die Arbeit gibt Aufschluss über den Wissensstand zum Thema „alltags- und frauengerechtes“ bzw. genderspezifisches Wohnen in Vorarlberg, der durch Interviews mit verschiedenen Akteur*innen ermittelt wird. Außerdem wird durch Analysen untersucht, ob in ausgewählten Vorarlberger Wohnprojekten Planungskriterien des „alltags- und frauengerechten“ bzw. gendergerechten Wohnens erfüllt werden. Somit wird auch die aktuelle Situation der Anwendung von Planungskriterien in Vorarlberg ermittelt.

1.4 FORSCHUNGSSTAND

Im Bundesland Niederösterreich wurde im Jahr 2010 die Forschungsarbeit **Gender Planning Impact im geförderten Wohnbau in Niederösterreich** von Dipl.-Ing.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Bente Knoll und Dipl.-Ing.ⁱⁿ Elke Szalai veröffentlicht. In dieser Arbeit wird aufgezeigt, wie durch die Genderperspektive

unterschiedliche Lebenssituationen, Anliegen, Bedürfnisse, Interessen, Probleme von Frauen und Männern im Wohnbau in Niederösterreich berücksichtigt werden können.¹⁰

Im Jahr 2011 wurde in Berlin das Handbuch **Gender Mainstreaming in der Stadtentwicklung** von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung herausgegeben. Das Handbuch bietet einen Überblick über Planungskriterien, die für die Umsetzung von Gender Mainstreaming in Planungsprozessen hilfreich sind. Neben dem Angebot von Kriterien enthält das Handbuch auch Entscheidungshilfen für gendergerechte Planung auf verschiedenen Ebenen. Außerdem soll es Planungsbeteiligte anregen, sich in neuen Projekten verstärkt mit dem Thema Gender Mainstreaming auseinanderzusetzen.¹¹

Das Handbuch **Gender Mainstreaming in der Stadtplanung und Stadtentwicklung** wurde 2013 von der Stadtentwicklung Wien, Magistratsabteilung 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung herausgegeben. In diesem Buch wurde ein Katalog aus Zielen und Qualitätsmerkmalen sowie eine Sammlung übertragbarer Methoden und Instrumente formuliert. Es soll als Arbeitshilfe und Nachschlagewerk der planenden Verwaltung und der beauftragten Planer*innen dienen.¹²

Das Berliner Büro „urban plus – Droste und Partner“ veröffentlichte im Jahr 2017 die **Arbeitshilfe „Geförderter Wohnbau in Wien: alltagsgerecht, smart und sozial nachhaltig“**. Urban Plus beschäftigt sich unter anderem mit der Forschung von Stadt- und Quartiersentwicklungen.¹³

Die Studie wurde von der Magistratsabteilung 50 der Wiener Wohnbauforschung in Auftrag gegeben und wurde mit Unterstützung vom Magistrat Wien, Wohnbauträgern, Architekt*innen und Landschaftsarchitekt*innen, der Gebietsbetreuung Stadtbetreuung und weiteren Expert*innen realisiert. Die Arbeitshilfe ermöglicht eine gezielte Auseinandersetzung mit der Alltagstauglichkeit und Gendergerechtigkeit von Planung. Es wird erläutert wie Architektur ein Beitrag zur Umsetzung der sozialen Nachhaltigkeit erbringen kann und auch die Leistbarkeit von Wohnbau wird thematisiert. Neben der Zusammenführung eines Kriterienkataloges aus bestehenden Kriterienlisten, werden 13 geförderte Wohnbauprojekte in Wien vorgestellt und detailliert analysiert.¹⁴

¹⁰ Vgl. E. Szalai: *Gender Planning Impact im geförderten Wohnbau in NÖ - Anstoß zur geschlechtergerechten Planung im geförderten Wohnbau in NO*, Wien 2010, S. 53, http://b-nk.at/wp-content/uploads/2015/07/B-NK-2010-GenderPlanningImpactWohnbaufoerderung_NOE.pdf [Zugriff: 18.04.2020]

¹¹ Vgl. R. Chestnutt: *Gender Mainstreaming in der Stadtentwicklung*, Berlin 2011, S. 3, https://www.stadtentwicklung.berlin.de/soziale_stadt/gender_mainstreaming/download/gender_deutsch.pdf [Zugriff: 02.05.2020]

¹² Vgl. Stadt Wien: *Handbuch "Gender Mainstreaming in der Stadtplanung und Stadtentwicklung"*, <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/grundlagen/gender/> [Zugriff: 04.05.2020]

¹³ Vgl. Urban Plus, Droste + Partner: *Stadtforschung / Urbane Projekte / Moderation*, <http://www.urban-plus.eu/index.php?id=urbanplus> [Zugriff: 04.05.2020]

¹⁴ Vgl. C. Droste / C. Diesenreiter / S. Riss: *Studie „Geförderter Wohnbau in Wien: alltagsgerecht, smart und sozial nachhaltig“*, Wien / Berlin 2017, S. 3 [Zugriff: 04.05.2020]

1.5 METHODE

Für diese Seminararbeit werden neben den Literaturrecherchen, Internetrecherchen und Plananalysen auch Interviews mit verschiedenen Akteur*innen durchgeführt. Zu Beginn wird ein Katalog der wichtigsten Kriterien für alltags- und frauengerechtes Wohnen zusammengestellt. Der Katalog wird auf Basis bestehender Kriterienlisten, die teilweise bereits in den 1990er Jahren in Wien angewendet wurden, erstellt. Anhand dieses Kriterienkataloges werden Wohnbauprojekte in Vorarlberg analysiert und es wird untersucht, wie alltags- und frauengerecht diese sind und ob Kriterien erfüllt werden. Im nächsten Schritt wird ein Interviewleitfaden entwickelt, der vor allem dazu dient, den Wissenstand der Teilnehmer*innen der Befragung festzustellen. Im Anschluss werden vier unterschiedliche Akteur*innen befragt: Politiker*innen, Bauträger*innen, Architekt*innen und Leiter*innen der fünf Stadtbauämter in Vorarlberg. Abschließend werden Analyse und Interviews für die Feststellung des aktuellen Wissensstandes in Vorarlberg herangezogen.

1.6 AUFBAU DER ARBEIT

Die vorliegende Seminararbeit mit dem Titel **Wohnbau in Vorarlberg und die Berücksichtigung von frauenspezifischen Bedürfnissen** wird in vier Kapitel gegliedert.

Im ersten Kapitel, der **Einleitung**, wird auf die Problemstellung und das Erkenntnisinteresse eingegangen. Anschließend wird die Fragestellung mit relevanten Unterfragen dargelegt/formuliert. Außerdem werden das Ziel, der Forschungsstand, die Methode und der Aufbau der Arbeit beschrieben. Zum Schluss des ersten Teiles werden Begrifflichkeiten erklärt, die für die Verständlichkeit der Arbeit von großer Bedeutung sind.

Im zweiten Kapitel, **Alltags- und Frauengerechter Wohnbau in Wien**, wird zu Beginn die Definition des Begriffes „Alltags- und frauengerechter Wohnbau“ erläutert. Im Anschluss gibt die Darlegung der Entwicklung des öffentlich geförderten Wohnbaus in Wien seit den 1990er-Jahren einen geschichtlichen Überblick über das Thema. Im mittleren Teil des zweiten Kapitels werden die Merkmale eines „alltags- und frauengerechten“ Wohnbaus beschrieben. Darauf folgt der Kriterienkatalog, der eine Zusammenführung unterschiedlicher, bereits bestehender Kriterienlisten ist. Abschließend werden die Ergebnisse einer im Jahr 2019 durchgeführten Nutzer*innenbefragung in der Frauen-Werk-Stadt I und II zusammengefasst.

Im dritten Kapitel, **Analyse von Wohnbauprojekten in Vorarlberg**, werden zwei Wohnbauprojekte in Vorarlberg auf die Kriterien des im Kapitel 3 zusammengeführten Kriterienkataloges untersucht und die Ergebnisse werden dargelegt.

Im vierten Kapitel, **Vorarlberger Politiker*innen, Bauträger*innen und Planer*innen zu frauen- und gendergerechter Planung**, werden die Ergebnisse der schriftlichen Befragung zur Erhebung des Wissensstandes zum Thema alltags- und frauengerechter bzw. genderspezifischer Planung in Vorarlberg zusammengefasst.

Die Seminararbeit wird mit dem **Resümee, Literaturverzeichnis, Abbildungsverzeichnis, Anhang** und der **Eigenständigkeitserklärung** abgeschlossen.

1.7 BEGRIFFSDEFINITIONEN

ALLTAGS- UND FRAUENGERECHTER WOHNBAU

Der Begriff „Alltags- und frauengerechter Wohnbau“ bedeutet, dass gezielt die Alltagsmuster von Frauen und deren Ansprüche berücksichtigt werden. Noch immer ist es üblich, dass die Frau neben ihrer beruflichen Tätigkeit wichtige Betreuungs- und Versorgungsarbeiten zu Hause leistet. Das primäre Ziel eines alltags- und frauengerechten Wohnbaus ist die Erleichterung der Haus- und Familienarbeit. Außerdem steht die Förderung von nachbarschaftlichen Kontakten und das Wohnumfeld, in dem sich Frauen zu jeder Tageszeit wohlfühlen, im Fokus eines alltags- und frauengerechten Wohnbaus.¹⁵

GENDER

Der Begriff „Gender“ ist ein englisches Wort für Geschlecht. Darunter versteht man aber nicht das biologische Geschlecht, sondern das soziale, das gelebte und gefühlte Geschlecht. Dem gegenüber steht in der englischen Sprache das Wort „Sex“, mit dem das bei der Geburt aufgrund körperlicher Merkmale zugewiesene Geschlecht, also das biologische Geschlecht, gemeint ist. In der deutschen Sprache gibt es für die beiden Begrifflichkeiten nur ein Wort: das Geschlecht. Deswegen wird im Zusammenhang mit dem sozialen Geschlecht und Geschlechtsidentität das englische Wort „Gender“ im Deutschen verwendet.¹⁶

GENDER MAINSTREAMING

Auch der englische Begriff „Gender Mainstreaming“ wurde, wie der Begriff „Gender“, ins Deutsche übernommen, weil für eine exakte Übersetzung die Begrifflichkeiten fehlen. Die Aufgabe des Gender Mainstreaming ist es, Geschlechtergerechtigkeit in der Gesellschaft, also in allen Lebensbereichen zu schaffen. Die Strategie des Gender Mainstreaming thematisiert, problematisiert und richtet sich gegen Ungleichheiten, die weiterhin zwischen Frauen und Männern bestehen. Außerdem bedeutet es, dass die

¹⁵ Vgl. Stadt Wien: *Alltags- und Frauengerechter Wohnbau*, <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/alltagundfrauen/wohnbau.html> [Zugriff: 04.05.2020]

¹⁶ Vgl. Dissens – Institut für Bildung und Forschung e.V., *Genderdings: Gender*, <https://genderdings.de/gender/> [Zugriff: 04.05.2020]

Gleichstellung von Frauen und Männern als Querschnittsthema auf allen gesellschaftlichen Ebenen miteinbezogen wird.¹⁷

Die Verpflichtung, die Strategie des Gender Mainstreaming auf nationaler Ebene umzusetzen, ist rechtlich im Vertrag von Amsterdam 1997 verankert. In diesem Vertrag wurde das Gender Mainstreaming als Primärrecht aufgenommen und alle Mitgliedsstaaten der Europäischen Union verpflichten sich das Gender Mainstreaming Prinzip in ihrer Politik anzuwenden, folglich auch in der Wohnbaupolitik.¹⁸ Der Vertrag von Amsterdam kann als Grundlage für die Thematik „Gender und Planung“ herangezogen werden. Der Europarat in Straßburg definierte im Jahr 1998 den Begriff „Gender Mainstreaming“ wie folgt:¹⁹

„Gender Mainstreaming besteht in der (Re-)Organisation, Verbesserung, Entwicklung und Evaluierung politischer Prozesse mit dem Ziel, eine geschlechterbezogene Sichtweise in alle politischen Konzepte auf allen Ebenen und in alle Phasen durch alle an politischen Entscheidungen beteiligte Akteure [und Akteurinnen] einzubeziehen.“ (Deutsche Fassung des Berichts des Europarats 1998)²⁰

GENDER PLANNING

Der Überbegriff Gender Mainstreaming betrifft alle Politikfelder. Um eine Konkretisierung für bauende und planende Tätigkeiten zu schaffen, wurde der Begriff Gender Planning eingeführt.²¹ Dabei werden bei jeder neuen Planungsaufgabe und bei deren Planungsschritten systematisch die geschlechts-, alters- und gruppenspezifischen Interessen und Auswirkungen berücksichtigt. Ziel des Gender Planning ist es, die Möglichkeit der Rauman eignung für alle Nutzenden zu schaffen. Es sollen flexible und anpassungsfähige Räume für unterschiedliche Ansprüche entstehen.²² Es gilt dabei nicht nur das Geschlecht, sondern auch Alter, Mobilität, sozioökonomische Hintergründe und soziale Rollen der Nutzer*innen zu beachten.²³

¹⁷ Vgl. Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz: *Gender Mainstreaming Grundlagen und Leitfaden*, Wien 2014, S. 6, <https://broschuerenservice.sozialministerium.at/Home/Download?publicationId=230> [Zugriff: 04.05.2020]

¹⁸ Vgl. Amt der Vorarlberger Landesregierung: *Gender Mainstreaming Überblick*, https://vorarlberg.at/web/land-vorarlberg/contentdetailseite/-/asset_publisher/qA6AJ38txu0k/content/gender-mainstreaming-ueberblick?article_id=96849 [Zugriff: 23.04.2020]

¹⁹ Vgl. E. Szalai: *Gender Planning Impact im geförderten Wohnbau in NÖ - Anstoß zur geschlechtergerechten Planung im geförderten Wohnbau in NO*, St. Pölten 2010, S. 6, http://b-nk.at/wp-content/uploads/2015/07/B-NK-2010-GenderPlanningImpactWohnbaufoerderung_NOE.pdf [Zugriff: 09.06.2020]

²⁰ ebenda. S. 5

²¹ Vgl. R. Chestnutt: *Gender Mainstreaming in der Stadtentwicklung*, Berlin 2011, S. 13, https://www.stadtentwicklung.berlin.de/soziale_stadt/gender_mainstreaming/download/gender_deutsch.pdf [Zugriff: 02.05.2020]

²² Vgl. D. Damyanovic / F. Reinwald / A. Weikmann: *Gender Mainstreaming in der Stadtplanung und Stadtentwicklung*, Wien 2013, S. 13, <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/b008290.pdf> [Zugriff: 25.04.2020]

²³ Vgl. R. Chestnutt: *Gender Mainstreaming in der Stadtentwicklung*, Berlin 2011, S. 13, https://www.stadtentwicklung.berlin.de/soziale_stadt/gender_mainstreaming/download/gender_deutsch.pdf [Zugriff: 02.05.2020]

5 RESÜMEE

Mit dieser Arbeit wird die Situation und der Wissensstand zum Thema „alltags- und frauengerechtes“ bzw. gendergerechtes Planen und Bauen in Vorarlberg aufgezeigt. Neue Wohnbauprojekte wurden lange Zeit fast ausschließlich von männlichen Planern entworfen. In Wien wurde dem durch die Gründung des Frauenbüros 1992 entgegengesteuert und erste frauengerechte Modellwohnprojekte wurden initiiert. Das Ziel bei alltags- und frauengerechtem Planen ist es, Alltagsmuster von Frauen zu berücksichtigen, um die Haus- und Familienarbeit in den eigenen vier Wänden zu erleichtern. Denn immer noch verrichten hauptsächlich Frauen diese Arbeiten. In Vorarlberg sind nach wie vor hauptsächlich die männliche Perspektive und das konservative Familienbild bei der Planung vorherrschend.

In Wien wird schon seit 1995 die Vergabe von Fördermitteln im öffentlich geförderten Wohnbau an die Einhaltung von Qualitätskriterien im Rahmen von Wettbewerben gebunden. Das führte zu einer höheren Architekturqualität im sozialen Wohnbau in Wien. Anfangs wurden die eingereichten Projekte nach den drei Hauptkriterien, Ökonomie, Ökologie und Architektur beurteilt. Im Jahr 2009 wurde das vierte Hauptkriterium, die soziale Nachhaltigkeit eingeführt. Unter diesem Punkt stehen auch die Planungskriterien eines „alltags- und frauengerechten“ bzw. gendergerechten Wohnbaus. Die Merkmale eines „alltags- und frauengerechten“ bzw. gendergerechten Wohnbaus umfassen die drei Ebenen Wohnumfeld, Wohngebäude und Wohnung. Beim Wohnumfeld spielen eine gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr, die Infrastruktur in der Nähe, das Fuß- und Radwegenetz, die Gestaltung von gemeinschaftlichen Freiräumen und auch Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit im Freien eine Rolle. Planungskriterien, die das Wohngebäude betreffen, sind die Nutzungsflexibilität des Gebäudes sowie die Gestaltung von Eingängen, Erschließungsbereichen, Gemeinschaftsflächen und Hausnebenräumen. Die Ebene Wohnung beinhaltet ein gut durchdachtes Wohnungskonzept, mit einem breiten Angebot an verschiedenen Wohnungstypen. Auch die Grundrisse sollen einige wichtige Planungskriterien erfüllen, wie zum Beispiel Flexibilität und Anpassbarkeit. Außerdem soll jede Wohneinheit über einen eigenen Freiraum verfügen. Die Qualitätskontrolle durch Wettbewerbe wird in Wien bereits seit 25 Jahren angewendet und führte zu einer Qualitätsverbesserung im öffentlich geförderten Wohnbau. Zum Beispiel zeigt eine Nutzer*innenbefragung der Frauen-Werk-Stadt I und II sehr deutlich, dass die Bewohner*innen stark von den Vorteilen in einem alltags- und frauengerechten bzw. gendergerechten Wohnbau profitieren.

Die Berücksichtigung von frauen- und gendergerechten Planungskriterien im Vorarlberger Wohnbau wurde in dieser Arbeit anhand der Analyse zweier Projekte untersucht. Es wurden im Rahmen der Analyse das Wohnprojekt Wohnen 500 in Mäder und die Wohnsiedlung Maierhof in Bludenz mittels Internetrecherchen und Plananalysen betrachtet. Im Bundesland Vorarlberg ist der soziale Wohnbau mit mehreren großen gemeinnützigen Bauträgern schon vielseitig vertreten. Auch die Qualität der

Wohnbauprojekte ist hoch. Das zentrale Ergebnis der Analyse ist, dass viele Planungskriterien schon selbstverständlich angewendet werden und als Standard in Vorarlberg gelten.

Dennoch fehlen teilweise wichtige Schlüsselmerkmale eines „alltags- und frauengerechten“ bzw. genderspezifischen Wohnbaus. Im Wohnprojekt Wohnen 500 wird die Freiraumplanung eher vernachlässigt und es gibt nur wenig Platz für gemeinschaftliche Aktivitäten im Freien. Beide Projekte sind in ihrer Nutzung nicht flexibel. Es gibt keine flexiblen Trennwände, zusammenlegbare Wohneinheiten und auch keine zumietbaren Schalträume. Die Eingangssituation ist in beiden Projekten unübersichtlich, durch die nach Innen versetzte Eingangstüre. Dadurch wird eine Angstnische, in der sich Bewohner*innen unwohl fühlen könnten, erzeugt. Auch die Erschließungszonen beinhalten kein Begegnungskonzept zur sozialen Kontrolle, aber sie sind freundlich und hell gestaltet. Sowohl im Wohnprojekt Wohnen 500 als auch in der Wohnsiedlung Maierhof sind Gemeinschaftsräume im Wohngebäude kein Teil der Planung oder nur wenig ausgeprägt. In der Wohnsiedlung Maierhof gibt es in einem der acht Gebäude einen Gemeinschaftsraum. Auch die Einbindung der Nutzer*innen ist oft noch nicht gegeben oder nur zu Beginn der Planung.

Positiv hervorzuheben beim Wohnprojekt Wohnen 500 und der Wohnsiedlung Maierhof ist die gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr. Das liegt daran, dass das Land Vorarlberg bereits gut durch öffentliche Verkehrsmittel erschlossen ist. Auch die Infrastruktur in der unmittelbaren Umgebung ist in beiden Projekten ausreichend. Auch das Fuß- und Radwegenetz ist in Vorarlberg sehr gut ausgebaut. Bei der Wohnsiedlung Maierhof in Bludenz wurde die Freiraumgestaltung von einem Landschaftsarchitekturbüro übernommen und wird den Anforderungen von unterschiedlichen Nutzer*innen gerecht. Auch die Grundrisse weisen in beiden Projekten eine sehr hohe Qualität auf. Die Mindestgröße von 10m² in Wohnräumen wird nicht unterschritten und alle Zimmer sind meist einzeln und von einem Vorraum aus begehbar. Alle Wohnungen der analysierten Projekte verfügen über einen privaten Freiraum und eine gemeinschaftliche Wohnküche. Sehr vorteilhaft ist die Ausrichtung der Wohnungen in den meisten Fällen in zwei Richtungen und somit ist die Wohneinheit querbelüftbar.

Die Ergebnisse der schriftlichen Befragung von Vorarlberger Politiker*innen, Bauträger*innen und Planer*innen zu frauen- und gendergerechter Planung zeigen, dass sich die meisten Teilnehmer*innen noch nicht explizit mit dem Thema „alltags- und frauengerechtes“ bzw. genderspezifisches Planen und Bauen auseinandergesetzt haben. Dennoch wird klar, dass die meisten Planungskriterien im Kriterienkatalog als Standard angesehen werden und diese auch teilweise schon umgesetzt werden. Die Architekturqualität in Vorarlberg genießt bereits einen hohen Standard. Dennoch scheinen zukünftige Maßnahmen zum Thema Gender Planning nicht in Planung zu sein. In der Befragung stellte sich heraus, dass das Interesse unter den Teilnehmer*innen an der Thematik vorhanden ist. Es sollte bei einem Projekt auf jedem Fall auf die unterschiedlichen Bedürfnisse verschiedener Nutzer*innen eingegangen werden und auch schon in die Planung mit einfließen. Dennoch scheint der Wissenstand nicht groß zu

sein, aber die Teilnehmer*innen hörten schon von der Thematik. In der Befragung wird angegeben, dass im Wohnbau noch mehr Handlungsbedarf besteht.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass in den in meiner Arbeit erhobenen Teilbereichen in Vorarlberg „alltags- und frauengerechte“ bzw. genderspezifische Planungskriterien noch keine wesentliche Rolle spielen. Auch die Vorgabe und Kontrolle von Planungskriterien ist nur in Ansätzen vorhanden. Es ist feststellbar, dass das tradierte, konservative Bild einer Familie bestehend aus Mann, Frau und zwei Kindern auch in den Wohnungsplanungen und -grundrissen seinen Niederschlag findet. Von solchen Denkmustern sollte man sich trennen und Lösungen für die Vielfalt von kulturellen, sozialen und demographisch bedingten Bedürfnissen sollten gefunden werden.

Die vorliegende Arbeit gibt lediglich Einblicke in die Thematik, da eine umfassendere Beleuchtung der Situation und des Wissensstandes in Vorarlberg den Rahmen der Seminararbeit gesprengt hätte. Dennoch kann aus den erhobenen Daten geschlossen werden, dass in Vorarlberg noch Informations- und Handlungsbedarf zu dieser Thematik besteht.